

# Jahresbericht 2023

Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer und  
Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers



© iStock/1336009323

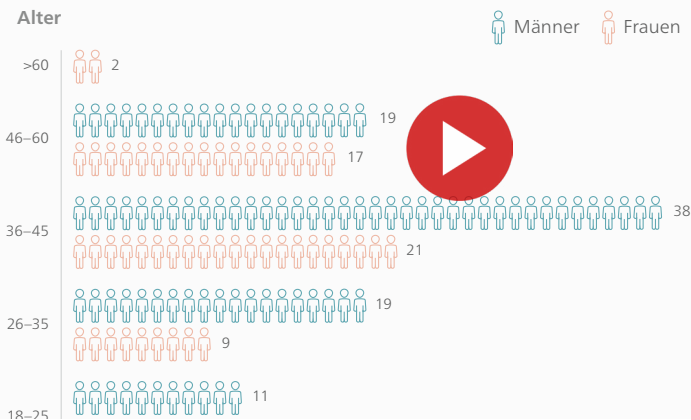
Schweizerisches Rotes Kreuz



Im Jahr 2023 begleiteten wir 173 Patienten und Patientinnen, die Krieg, Folter und Flucht erlebt hatten. Dank unseres Teams erhielten sie therapeutische Hilfe und soziale Beratung, unterstützt von interkulturellen Dolmetschenden. 291 Sans-Papiers erhielten medizinische Versorgung. Zudem führten wir erstmals nach der Pandemie wieder zwei erfolgreiche Dentalkurse durch.

## Grafiken AFK

### Alter und Geschlecht 2023



## **Therapie und Beratung**

Das interdisziplinäre Angebot mit Psychotherapie und Sozialberatung hat sich auch im Berichtsjahr bewährt. Mit dem Austritt einiger Psychotherapeutinnen konnten viele Begleitungen von Patienten abgeschlossen oder an andere Stellen triagiert werden. Die Sozialberatung begleitete die verbliebenen Patientinnen über den Sommer. Für einige Monate konnten keine Sprechstunden durchgeführt – wie auch keine Neuaufnahmen gemacht werden. Dies widerspiegelt sich in der tieferen Anzahl Patienten. Ab Herbst 2023 konnte der Aufnahmestop aufgehoben und erneut wieder Sprechstunden durchgeführt werden. Von den im Berichtsjahr begleiteten 173 Patienten (2022: 215), haben 82 Menschen die Therapie im Ambulatorium SRK abgeschlossen. 23 % unserer Patientinnen stammten 2023 aus der Türkei, gefolgt von Afghanistan (16,2 %) und Syrien (15,6 %). Nach wie vor begleiten wir deutlich mehr Männer (60 %) als Frauen (40 %). Mit 5 Patientinnen blieb die Zahl der ukrainischen Patienten weiterhin sehr tief (2022: 4). Weiter wurden vier START-Gruppen mit 44 Teilnehmenden durchgeführt. Der Hauptfokus lag im Jahr 2023 auf der Ausbildung von Gruppenleitenden. In fünf Kursen wurden 73 Personen in die Methodik von START eingeführt.

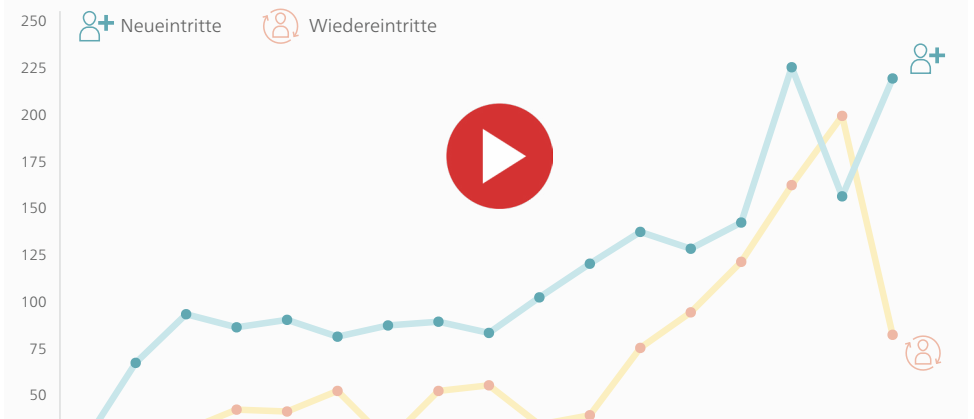
## **Gesundheitsversorgung für Sans-Papiers**

Das Drop-in-Angebot an drei Halbtagen pro Woche ist nach wie vor gut ausgelastet. Insgesamt wurden während des Berichtsjahr 291 Patientinnen versorgt (2022: 345). Der Rückgang ist auf die ausbleibende Impfkampagne zurückzuführen. Im Jahr 2023 verzeichneten wir 214 Neueintritte und 77 Wiedereintritte. 36 Patienten (2022: 44) profitierten von unserem Angebot «Gesunde Zähne – Gesundes Leben». Auch konnte der Dentalkurs erstmals nach den Pandemie Jahren zweimal durchgeführt werden, von dem 57 Personen profitierten. 60 Patientinnen (2022: 64) konnten eine gynäkologische Behandlung in Anspruch nehmen, welche unsere ehrenamtlich arbeitenden Gynäkologinnen zwei Mal monatlich anbieten. Auch alle anderen Ärztinnen und Ärzte leisten einen ehrenamtlichen Einsatz, was ein unschätzbare Wert für unser Angebot ist und auch von den sehr vulnerablen Patienten überaus geschätzt wird. Die meisten Patientinnen stammen im Berichtsjahr aus Nordafrika (22,3 %) gefolgt von Lateinamerika (21,3 %).



## Grafiken GVSP

### Anzahl Patient:innen





Sarwar Muhammad (Symbolbild) wurde durch Folter und auf der Flucht traumatisiert.

## Die Folgen einer Flucht unter Todesangst

Sarwar Muhammad\* (37) war mehrmals in Lebensgefahr. Er litt unter der ständigen Angst um seine Familie und sich selbst. Nach der Flucht hatte er starke Symptome, die auf eine posttraumatische Belastungsstörung hindeuten. Dank dem Ambulatorium SRK stehen seine Chancen heute gut, nach der Therapie eine Arbeit zu finden, um wie früher für seine Familie zu sorgen.

\* Zum Schutz der Privatsphäre wurden der Name geändert und Symbolfotos verwendet.

Mirjam Ringenbach,  
Sozialberaterin im Ambulatorium  
für Folter- und Kriegsverletzte SRK



Mirjam Ringenbach, Sozialberaterin Ambulatorium SRK, führte mehrere Gespräche mit Sarwar Muhammad. Sie erinnert sich: «Herr Muhammad war misstrauisch, weil er eine Reihe schlechte Erfahrungen machte. Er litt unter Konzentrationsstörungen, war sehr angespannt und stets in Alarmbereitschaft. Deshalb waren nur kurze Gespräche möglich.» Als erfahrene Sozialberaterin stellte Mirjam Ringenbach rasch fest: Für eine erfolgreiche Therapie braucht ihr Klient zuerst eine Verbesserung seiner Lebensumstände.

### **In der Asylunterkunft**

Sarwar Muhammad lebte nach seiner Ankunft mit seiner Frau und den beiden Kindern in einem Zimmer einer grossen Asylunterkunft. Das Zusammenleben auf kleinstem Raum mit so vielen Menschen unterschiedlichster Herkunft löste in ihm Erinnerungen an Situationen aus, die mit seinem Trauma in Zusammenhang stehen. In seinem Heimatland Afghanistan gehört er einer ethnischen Minderheit an, die von den Taliban verfolgt wird. Kaum verliess er das Zimmer in der Asyl-

unterkunft, stieg die Angst in ihm hoch. Jeder Gang zur Gemeinschaftstoilette oder in die Küche wurde damit für ihn zu einer Tortur. Verständlicherweise, denn Leib und Leben der Familie Muhammad waren bereits oft bedroht.

### **Traumatisiert durch Folter und Flucht**

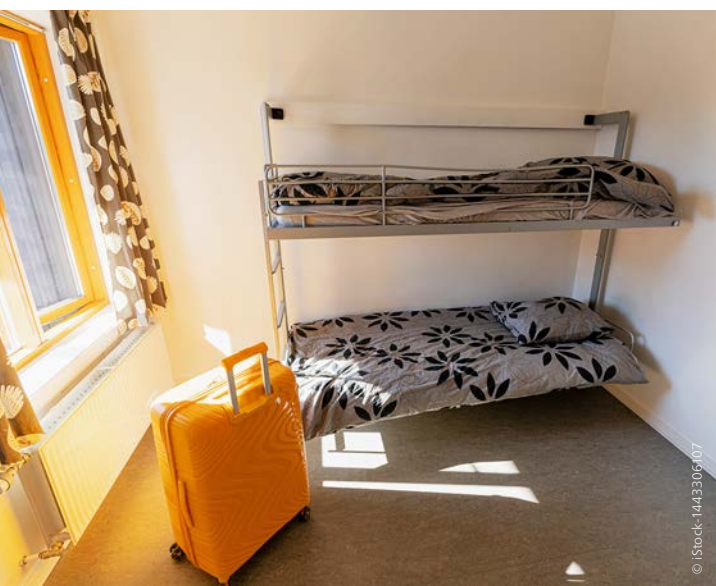
Blicken wir zurück: In Afghanistan setzte sich Sarwar Muhammad für die Rechte seiner Minderheit ein, wodurch er ins Visier der Taliban geriet. Nachdem er von den Taliban drei lange Wochen inhaftiert und gefoltert wurde, entschied er sich mit seiner Familie zu flüchten. Auf der Flucht geriet die Familie mehrmals in lebensgefährliche Situationen: der Motor des Bootes versagte auf der Reise über das Meer und so trieb dieses 16 endlos erscheinende Stunden auf dem Wasser. Sarwar Muhammad erinnert sich: «Wir litten Todesangst. Niemand wusste, ob wir es wieder an Land schaffen würden.»

## «Wir hatten ständig Angst um unser Leben.»

Schliesslich strandete die Familie in einem griechischen Flüchtlingslager. Sie lebte dort anderthalb Jahre unter schlimmsten Bedingungen und akuter Bedrohung durch andere ethnische Bevölkerungsgruppen. Sarwar Muhammad erzählt, dass im Flüchtlingslager Gewalt an der Tagesordnung war: «Wir hatten ständig Angst um unser Leben.» Schliesslich gelang der Familie die weitere Flucht in die Schweiz.

### **Auf Wohnungssuche**

Die Sozialberatung des Ambulatorium SRK konnte die nötigen ärztlichen Gutachten einreichen, damit die Familie in eine Wohnung ziehen konnte. «Wir haben Herrn Muhammad erklärt, wie das Vorgehen in der Schweiz ist, um zu einer Wohnung zu gelangen», erinnert sich Mirjam Ringenbach. «Durch seine warmherzige Art ist es ihm gelungen, bei einer privaten Vermieterin eine Unterkunft zu finden.»



Die Familie Muhammad lebte in der Asylunterkunft zu viert in einem kleinen Zimmer. Gemeinschafts-WC und -Küche mit anderen Bevölkerungsgruppen lösten Ängste aus.



Im Flüchtlingslager Kordelio in Griechenland lebte die Familie Muhammad unter ständiger Angst vor anderen Bevölkerungsgruppen.

Endlich kam Sarwar Muhammad zur Ruhe und konnte sich etwas erholen. «In der Wohnung konnte ich erstmals nach langer Zeit eine Nacht durchschlafen. Ich fühle mich in Sicherheit», erklärt er. Jetzt ist er in der Lage, seine schlimmen Erlebnisse psychotherapeutisch aufzuarbeiten.

### **Erfolgsversprechende Prognose**

Mirjam Ringenbach ist zuversichtlich, dass Sarwar Muhammad einst wieder auf eigenen Füßen stehen kann: «Herr Muhammad ist intelligent und bemüht sich aktiv um seine Genesung. Ich bin zuversichtlich, dass er es schafft, seine traumatischen Erlebnisse zu verarbeiten und danach eine Anstellung finden kann.» Massgeblich dazu beigetragen hat die frühzeitige Überweisung ans

Ambulatorium SRK und die psychologische und sozialberaterische Unterstützung durch das interdisziplinär zusammengesetzte Team.



## Brauchen Folteropfer eine Sozialberatung?

Im Gespräch mit Mirjam Ringenbach. Seit ihrem Studium engagiert sich die Sozialarbeiterin im Bereich Migration und Flucht.

### **Das Ambulatorium SRK behandelt Folter- und Kriegsopfer. Kann bei derart traumatischen Erlebnissen eine Sozialberatung zur Heilung beitragen?**

40 bis 50 Prozent der geflüchteten Menschen leiden an den Folgen von Traumata. Aus der Forschung weiss man, dass Lebensstress und mangelnde soziale Unterstützung die grössten Risikofaktoren darstellen für die kurzzeitige oder dauerhafte Erkrankung aufgrund eines Traumas. Geflüchtete sind nach Ankunft in der Schweiz mit viel Lebensstress konfrontiert. Sie sind häufig weit weg von ihrer Familie, verstehen die hiesige Sprache nicht, leben in sehr prekären Wohnverhältnissen (zu viert oder sechst in einem Zimmer). Ohne Verbesserung ihrer belastenden psychosozialen Probleme ist eine Traumatherapie meist nicht erfolgreich. Die Sozialberatung setzt

dort an – und ist deshalb ein integrativer Bestandteil der Traumabehandlung im Ambulatorium.

Viele dieser Menschen haben Folter und Flucht unter Todesangst erlebt. Sie müssen sich im Hier und Jetzt sicher fühlen. Wenn beispielsweise Frauen auf der Flucht sexuelle Gewalt erlebt haben, ist ein Leben in einer Asylunterkunft, umringt von Männern, ein enormer Stress. Häufig getrauen sich Frauen nachts nicht auf die Toilette zu gehen, weil beim Gang durch den Flur das Risiko eines erneuten Übergriffs besteht.



Sozialberatung schafft verlässliche Strukturen und unterstützt die Therapie.

### **Wirkungen unserer sozial- arbeiterischen Unterstützung**

Menschen mit traumatischen Erlebnissen unterstützt alles, was Kontrolle und Sicherheit vermittelt. Nebst einem sicheren Wohnort hilft die Schaffung einer stabilen Tagesstruktur. Falls eine Person immer wieder dieselben Gedanken plagen, weil sie keine Arbeit oder Beschäftigung hat, ist es unser Auftrag, die Situation gemeinsam zu analysieren und dahingehend Lösungen zu erarbeiten, die der Person in ihrer Situation helfen könnten sowie die Therapie unterstützen. Wichtige Angebote sind Interventionen bei der Schaffung verlässlicher Strukturen sowie die Vernetzung mit externen Angeboten ausbildender und kultureller Art. Ebenfalls gilt es in beratenden Gesprächen weitere Aspekte der psychosozialen Situation zu erfassen, begleiten und stabilisieren.

## Ausweg aus der Sucht

Herr X. war schwer Drogen abhängig und hat eine komplexe Suchtgeschichte. Mit Unterstützung einer engagierten Frau, der GVSP und dem Ambulatorium hat Herr X den Entzug geschafft und ist bis heute drogenfrei. Nun unterstützt er andere Drogenkranke.

In letzter Zeit beobachten wir bei Sans-Papiers eine zunehmende Problematik im Zusammenhang mit Drogenkonsum (Medikamente, Alkohol, und neuerdings auch Crack).

Herr X hat eine komplexe Suchtgeschichte, d. h. er konsumierte verschiedene Drogen inklusive Crack. Er kommt regelmässig in die GVSP und wir bemerkten, dass er zunehmend verloren und verwirrt wirkte. Ebenfalls verfügte er über keinen festen Wohnsitz. Eine Schweizerin nahm ihn in ihrer WG auf und half ihm bei der Bewältigung der Entzugserscheinungen. Mit großem Engagement erreichte sie einen Klinikaufenthalt, wo der junge Mann seinen Entzug durchführen konnte. Nach dieser Phase organisierten und finanzierten wir von der GVSP einen Psychotherapieplatz im Ambulatorium, um ihn weiterhin psychisch zu unterstützen.

Ein halbes Jahr später ist Herr X immer noch drogenfrei, und sein Gesundheitszustand hat sich erheblich verbessert. In erster Linie unterstützen die WG-Bewohner:innen Herr X und geben ihm Stabilität. Damit sie das tun können, werden sie wiederum von der Gesundheitsversorgung SRK gestützt, die bei komplexeren Fragen oder erneuten Problemen immer Ansprechpartnerin bleibt. Herr X betreut nun gemeinsam mit seiner Mitbewohnerin andere suchtkranke Menschen.



Im Ambulatorium sind Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten sowie Sozialarbeitende und Dolmetschende für Menschen da, die unter Traumata leiden.

## Informationen zum Team

Während des Jahres 2023 konnten wir unsere Fachkenntnisse an verschiedenen Bildungsveranstaltungen zur Verfügung stellen. Dies gelang trotz der Herausforderungen, die sich durch eine erhöhte Fluktuation im Psychotherapie-Team sowie spürbaren Fachkräftemangel bei der Rekrutierung ergaben. Die interkulturellen Dolmetschenden haben 1877 Stunden für unsere Patienten übersetzt.

## **Unsere Mitarbeitenden**

Im Jahr 2023 verliessen uns leider acht Mitarbeitende, vorwiegend aus dem Psychotherapeutinnen-Team. Der Weggang des Psychiaters im April 2023 konnte erfreulicherweise nahtlos mit einer neuen Fachperson besetzt werden. Weiter konnten wir drei Neuanstellungen bei den Psychotherapeutinnen und eine beim Sozialberatungsteam verzeichnen. Das neue Team ist sehr motiviert und agiert dynamisch im Interesse der Patientinnen und Patienten. Leider macht uns der Fachkräftemangel aber weiterhin Sorgen: die Suche nach einer ärztlichen Kinder- und Jugendtherapeutin oder einem -therapeuten blieb erfolglos. Anfang 2024 sind weiterhin zwei Stellen unbesetzt.

An verschiedenen Bildungsinstitutionen und Veranstaltungen durften unsere Expertinnen und Experten ihr Fachwissen bezüglich Traumafolgestörungen im Kontext von Krieg, Folter und Flucht zur Verfügung stellen. Im Berichtsjahr konnten 10 Referate gehalten werden, zudem wurden 4 Medienartikel/Interviews mit unserem Beitrag/Fachwissen publiziert. Der Rückgang in diesem Bereich ist ebenfalls mit dem Personalmangel zu erklären.

## **Interkulturelle Dolmetschende**

Die Begleitung unserer Patientinnen und Patienten ist nur möglich dank den interkulturellen Dolmetschenden, die in den Therapie- und Beratungsstunden einen festen Platz haben. Ohne sie wären die oft schwierigen Gespräche gar nicht erst möglich. Interkulturelle Dolmetschende haben während des Jahrs 2023 über 1877 Stunden übersetzt, was 230 Arbeitstagen entspricht. Auch hier ist der Rückgang wegen den fehlenden Therapiestunden bemerkbar (-823 Stunden). 95 % der Übersetzungsstunden wurden von Dolmetschenden geleistet, die beim Ambulatorium SRK angestellt sind. Türkisch und Kurdisch sind mit 40 % die Sprachen, die am häufigsten übersetzt wurden, gefolgt von Tamilisch (23 %) und Arabisch (14 %).

## **Finanzierung**

Das Angebot des Ambulatorium SRK ist nur möglich dank der grosszügigen finanziellen Unterstützung verschiedener Akteure. Wir danken allen herzlich für die wertvollen Zuwendungen, die es uns ermöglichen, die sehr vulnerablen Patientinnen und Patienten zu begleiten. Ein besonderer Dank geht an den Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern, der uns seit vielen Jahren unterstützt. Weiter sind wir für den Leistungsvertrag mit dem Kanton Bern zur Unterstützung der Dolmetschkosten sehr dankbar.



Traumatisierte Menschen erhalten im Ambulatorium Beratung und Zugang zu verschiedenen Therapieformen.

	in CHF	<u>Ist 2023</u>
<b>Ertrag</b>		
Dienstleistungsertrag		421 193
Mittelbeschaffung		363 245
Öffentliche Hand		982 214
Fonds Gesundheit der Stiftung Lindenhof Bern + HS SRK		1 760 000
Eigenmittel SRK		42 505
<b>Ertrag</b>		<b>3 569 157</b>
<b>Aufwand</b>		
Materialaufwand		1 086 507
Personalaufwand		1 889 279
Sonstiger Betriebsaufwand		593 371
<b>Aufwand</b>		<b>3 569 157</b>

## Das Angebot des Ambulatoriums SRK

Seit bald 30 Jahren finden traumatisierte Geflüchtete im Ambulatorium für Folter- und Kriegsoffer des Schweizerischen Roten Kreuzes Unterstützung. Das Ambulatorium SRK stellt ihnen ein multidisziplinär ausgerichtetes Therapie- und Beratungsangebot zur Verfügung (Psychiatrie, Psychologie, Medizin, Sozialarbeit und Körpertherapie).

Die effektiven Kosten des interdisziplinären Behandlungsangebots werden durch die Krankenkassen nicht vollständig gedeckt. Die meisten Behandlungen und Beratungen nehmen mehr Zeit in Anspruch, als in den Abrechnungsbestimmungen vorgesehen ist. Dazu kommen die Kosten für das Dolmetschen und für unterstützende Hilfsangebote (z.B. Beratung der Betreuenden oder Angehörigen). Zudem ist es wichtig, die Mitarbeitenden adäquat zu unterstützen, da diese eine sehr herausfordernde Arbeit leisten. Regelmässige Supervisionen und Fallbesprechungen helfen, die psychische Gesundheit der Mitarbeitenden zu unterstützen

Zusätzliche Spenden an das Ambulatorium  
für Folter- und Kriegsoffer:

